



Der Schild der Ahnen

I.

Langsam stand die untergehende Sonne tief und legte einen honigfarbenen Schleier aus Licht auf die Landschaft, wie es nur zu Rukja geschah. Nohr freute sich auf das Fest der Farben, dass heute zu Ehren des beginnenden Herbstes stattfinden sollte. Jedes Jahr am selben Tag, wurden alte Lieder gesungen, große Feuer entzündet, die Tische der großen Halle nach draußen getragen und reichlich mit allem gedeckt, was die Speisekammern hergaben. Natürlich wurde auch viel getrunken, was den späteren Tänzern einen ganz besonderen... Charme verlieh. Außerdem war es Tradition, Menschen die man mochte oder denen man eine Freude bereiten wollte, ein besonders großes und buntes Blatt zu schenken, dass man selbst und eigens für diesen Zweck gesammelt hatte. Nohr hatte genauso ein Blatt gesammelt. Er hatte lange suchen und viel Wald durchstreifen müssen. Keines schien ihm gut genug zu sein. Eines hatte zu wenige Farben, ein anderes keine schöne Form und ein drittes war ihm einfach zu sehr...Blatt. Doch schließlich fand Nohr eines, dass in den Farben gelb, orange, zwei verschiedenen Rottönen, ocker und einem anderen schönen braun leuchtete. Es war ein Blatt von einem Ahornbaum mit kräftigen Adern und einem dicken Stiel mit dem es einmal an einem prächtigen Baum gehangen haben musste. Es war perfekt. Und mit genau diesem Blatt wollte er sich heute Abend einen Tanz bei Astrid erbitten. Astrid, die Tochter von Jarl Knuth und Nohrs Ziehvater. Seine Eltern waren so früh gestorben, dass er sich nicht an sie erinnern konnte. Das Clan-Gesetz schrieb vor, dass in so einem Falle der Jarl des jeweiligen Clans, die Verantwortung für etwaige Kinder übernehmen, ihnen ein Dach über dem Kopf sowie Essen geben müsse, sie auszubilden und ihren Talenten und Fähigkeiten entsprechend, zum Wohle aller, sinnvoll in den Clan zu integrieren hatte.

Dieser Verantwortung war Knuth nachgekommen und es fehlte Nohr an nichts. Er hatte ein bequemes Bett über den Pferdeställen beim Heu für sich alleine, praktische aber schöne Kleidung und er lernte von den Handwerkern im Dorf verschiedene, nützliche Dinge mit Messern und kleinen Äxten zu schnitzen und Holz zu bearbeiten. Knuth hatte sie darum gebeten und sie waren dieser Bitte gerne nachgekommen. Außerdem hatte Knuth Nohr alles über Pferde beigebracht, was er wusste damit er nicht nur die Ställe ausmisten, die Pferde füttern und tränken sondern auch Krankheiten erkennen und die leichteren von Ihnen behandeln konnte. Einzig in seine eigene Familie hatte Knuth Nohr nicht aufgenommen. So hatte sich ein Jarl zwar um die Waisen des Dorfes zu kümmern, sie in seine eigene Familie aufnehmen brauchte er jedoch nicht. So war es vorgesehen. Aber Nohr hatte dieser Umstand nie betrübt. Der Clan war seine Familie. Er kannte jeden Menschen im Dorf und jeder war auf seine Art freundlich zu ihm. Einzig als kleiner Junge hatte Nohr manchmal einen kleinen Stich in der Brust verspürt, wenn er sah, wie Astrid auf den Schoß ihrer Mutter Liva kletterte und die beiden auf eine Art miteinander vertraut waren, die er nicht kannte. Aber es hatte keinen Neid oder Missgunst in ihm erweckt. Manchmal war er deswegen traurig gewesen, jedoch war diese Zeit längst vergangen.

Nohrs und Astrids Tage verliefen einfach unterschiedlich. Am Morgen kümmerte sich Nohr um die Pferdeställe sowie die Tiere ,ganz am Ende der großen Halle während Astrid mit einigen Frauen das Mittagessen für den Clansrat, seine Gäste und alle die hungrig waren zubereitete und über das Kochen und Backen lernte. Zwischen den Pferdeboxen und den Kochfeuern befanden sich nur einige lange Tische und Bänke. Manchmal schielte er zu ihr herüber. Warum wusste er eigentlich gar nicht so genau, nur dass es ihm gefiel, Astrids Stimme zu hören und Ihren zufriedenen Blick zu sehen wenn sie eine Speise abschmeckte oder ein nach Kräutern duftendes Brot aus dem Ofen zog. Am Nachmittag lernte Nohr bei den Handwerkern oder erledigte kleine Botengänge für Knuth während Astrid in Politik, Geschichte und Götterglauben sowie in Ritualen unterrichtet wurde. Die beiden aßen jeder für sich, wenn gerade Zeit dazu war oder alle Aufgaben für den Tag erledigt worden waren. Und am Abend, müde von der Arbeit des Tages, blieben beide nie lang auf. Nur manchmal saßen sie in dem Teil der langen Halle in dessen Mitte ein großes Feuer brannte, an dem friedlich miteinander getrunken und Geschichten erzählt wurden. Erzählungen darüber, was es im Dorf Neues gab oder



Der Schild der Ahnen

manchmal, wenn Nohr und Astrid Glück hatten, eine alte Geschichte die von Trollen, Riesen und Feen handelten. Beide liebten diese Geschichten und diese ganz besondere, knisternde Stimmung, die sich dann ausbreitete. Dann wurde es immer ganz still am Feuer und der Erzähler oder die Erzählerin hatte die ganze Aufmerksamkeit der Anwesenden. Nur das Schleifen eines Steins auf einem Axtblatt oder einer Messerklinge hörte man dann leise in der Nähe während Nohr das flackernde Spiel der Flammen in Astrids Gesicht bewunderte und sich durch die Geschichte die erzählt wurde, treiben lies. Vor ein paar Wochen hatte sich schließlich etwas geändert. Nohr und Astrid hatten unter der Aufsicht von Knuth das Entreißen eines Schildes mit Bartäxten aus Holz üben müssen. Denn mittlerweile waren beide in einem Alter, in dem alle Kinder mehr oder weniger im Kämpfen unterrichtet wurden. Als Astrid einen Angriff gegen Nohrs Schild führte, es ihm entriss und Nohr, zwar noch mit Seiner Übungsaxt jedoch ansonsten schutzlos vor Astrid stand, griff er sie einfach frontal an und trat so kräftig er konnte, gegen ihren Schild. Da Astrid sich schon als Siegerin der Übung gewöhnt hatte und für einen kleinen Moment unaufmerksam war, machte sie ob der Wucht von Nohrs Tritt einen Schritt nach hinten, strauchelte und fiel. Nohr nutze die neu gewonnene Oberhand der Situation sofort wie er es gelernt hatte, kniete sich auf ihren Schild dass die junge Jarlstochter immer noch vor sich hielt und wie eine umgedrehte Schildkröte wirkte. Nohr hielt ihr seine Holzaxt an die Kehle. Aus ihren großen blauen Augen blickte sie Nohr verdutzt an. Einige Haarsträhnen hatten sich auf Ihren geflochtenen Haaren gelöst und waren ihr ins Gesicht gefallen. Dann grinste sie Nohr an und sagte „Du hast gewonnen und jetzt runter von der Jarlstochter du Esel“. Nohr starrte sie an. Er konnte sich nicht bewegen. Erst als Knuth ihm mit einer seiner kräftigen Hände unter die Axel fasste und ihm so bedeutete ihm hoch helfen zu wollen weil die Übung beendet war, kam er wieder zu sich. Astrid war ein wenig roter im Gesicht geworden, weil auch bemerkt hatte, wie Nohr sie angesehen hatte. Und es hatte ihr gefallen. Dennoch verbarg sie es schnell hinter ihrem Schild als Knuth Nohr hoch half und das Training beendete. Aber Nohr hatte es gar nicht bemerkt.

II.

Nohr war schon früh am Morgen aufgewacht. Er war sofort aufgestanden und hatte das Ahornblatt überprüft welches er in ein kleines, bauchiges Tongefäß mit Wassergestellt hatte. Es war noch immer frisch und leuchtete in seinen wundervollen Farben.

Am Tag des Festes hatte Nohr nie allzu viele Aufgaben zu erfüllen. Die paar Dinge, die zu erledigen in seiner Verantwortung lagen, konnte er auch später noch machen. Um diese Jahreszeit konnte jeder Tag der letzte warme Tag des Jahres sein. Das wollte er ausnutzen denn er spürte die bereits aufkommende Wärme des Tages. Also stopfte er schnell ein Stück Brot und einen Apfel in seinen Beutel und machte sich auf zu dem in der Nähe gelegenen See. Es war sein Lieblingsplatz. Er ging gern dorthin um nachzudenken, wenn er allein seine wollte und natürlich zum Baden und Schwimmen. Das Wasser war vom Sommer noch warm und Nohr genoß das Baden sehr. Er liebte es geradezu. Nicht weil er der reinlichste Junge des Dorfes sein wollte. Nein, er sah schon die Notwendigkeit der Körperpflege aber er mochte es einfach weil er sich leicht anfühlte wenn er tief einatmete und „Toter Krieger“ spielte. Dann schwebte er auf der Wasseroberfläche und die Zeit schien für einen Moment stillzustehen.

Nohr konnte gut schwimmen. Er hatte es mit den anderen Kindern seines Alters aus dem Dorf unten am Fluss gelernt an an dem jenes auch gelegen war. Trotz der nahen Badegelegenheit nahm er lieber den weiteren Weg zum See in Kauf. Dort war er für sich, es war sein Platz und musste ihn nicht teilen.

Am heutigen Morgen hatte er den See einmal komplett durchschwommen und war wieder am Ufer angelangt, wo seine Kleidung lag. Nohr fühlte gesund und ausgeschlafen. Jetzt lag er im vom Sommer verdorrten Gras, beobachtete eine einsam vorbeiziehende Wolke, lies sich von der warmen Sonne trocknen und war alles noch einmal im Kopf durchgegangen. Ja, heute sollte es geschehen. Die richtige Zeit war gekommen, Astrid um einen Tanz zu bitten. _



Der Schild der Ahnen

Mittlerweile musste es früher Nachmittag sein und Nohr zog seine Kleidung wieder an um zurück zum Dorf zu laufen. Dazu musste er über drei Hügel gehen und einige Wegbiegungen nehmen. Ein ganzes Stück also und er musste noch seine Aufgaben erledigen und natürlich wollte er pünktlich beim Fest sein damit er der erste sein konnte, der Astrid ein Blatt schenken und um einen Tanz bitten konnte.

Vor dem Anstieg zum letzten Hügel roch Nohr plötzlich brennendes Holz. Der Geruch war unverkennbar und unglaublich stark. So intensiv roch es sonst nur, wenn man direkt neben einem Feuer stand. Seltsam, dachte Nohr. Normalerweise wurden die Festfeuer erst später entzündet oder hatte er sich so sehr in der Zeit vertan? Er nahm die letzten Schritte den Hügel hinauf von dessen höchstem Punkt er das Dorf sehen konnte. Schließlich kam er, etwas außer Puste weil er sich beeilt hatte, auf dem höchsten Hügelpunkt an und sah, wie sein ganzes Dorf brannte.

IV.

Astrid war wie an jedem Morgen, mit der Sonne aufgestanden. Die Tage waren zu kurz, um sie zu verschlafen, fand sie. Nachdem sie ihr Nachthemd ausgezogen und sich mit Wasser aus einer Schüssel gewaschen hatte welche sie am Abend vorher stets bereit stellte, zog sie ihr einfaches, dünnes Sommerwollkleid an und widmete sich dem Morgenritual und dem Morgengebet. Das Ritual war in einer bestimmten Reihenfolge auszuführen, dafür aber recht einfach. In einer kleinen Räucherschale aus Ton wurde ein Stück Kohle entzündet. Wenn es tief rot zu glühen begann, wurden getrocknetes Fichtenharz, Beifuß und Wacholder darauf gestreut. Zu guter letzt musste die Schale einmal langsam im Kreis gedreht werden während die Götterwelten nacheinander aufgezählt wurden. Dann war das Ritual beendet. Astrid tat dies jeden Morgen. Sie kniete dabei vor ihrem kleinen Schrein den sie selber gebaut und bemalt hatte. Man sagte, wenn man Dinge selbst täte, wären sie am machtvollsten. Auch für andere Dinge galt dies. Wie zum Beispiel das Kochen einer Suppe für einen kranken Menschen.

Am Morgen war es möglich aus verschiedenen Gebeten auszuwählen. Es sollte zum Tag passen der vor einem lag oder dem entsprechen, was man für den Tag brauchte oder sich wünschte. Astrid hatte sich an jenem Morgen für ein allgemeines Familien- oder auch Clangebete genannt entschieden. Man brachte es auch Kindern bei und so war es eines der ersten, das auch Astrid gelernt hatte. Außerdem fand sie, dass es zum Tag eines Festes gut passte. Also legte sie alle Dinge, die sie für das Ritual gebraucht hatte zurück an ihren Platz, horchte einen Augenblick auf Ihre innere Ruhe und betete:

„Ehre die Götter.

Liebe Deine Familie.

Kümmere dich um die, die dir anvertraut sind.

Hilf, wenn Hilfe benötigt wird.

Beschütze die schwächeren.

Gib niemals auf.

Höre niemals auf zu spielen.“

Doch während Astrid die letzten Worte leise vor sich hin sprach, tief versunken in die meditative Wiederholung des Gebets, drangen von außen leise aber beharrlich, dann lauter und immer lauter, Geräusche in sie ein. Gerade als sie ihr Gebet beenden wollte um nachzusehen, was die morgendliche Ruhe des Dorfes und ihr Gebet störte, sprang die Tür zu Ihrem Zimmer auf. Ihr Vater stand in der Tür, das Kettenhemd übergeworfen und gerade dabei, den Waffengurt mit zwei Bartäxten daran eilig zu schließen. „Wir werden angegriffen Tochter! Schnell, nimm was du brauchst und dann in den Wald mit dir!“ Knuth sprach ruhig aber mit Nachdruck. Sein Tonfall machte klar, dass er seine Tochter nicht darum bat, sich in Sicherheit zu bringen sondern einem Clanmitglied einen Befehl erteilte. Sie wusste, dass es zu ihrer



Der Schild der Ahnen

Sicherheit war und familiäre Eitelkeiten in solchen Momenten keine Rolle zu spielen hatten. In aller Eile griff Astrid ein paar Dinge, unter denen auch ein Ritualdolch und fünf Daumengroße Götterabbildungen aus Holz waren, in einen Beutel. Sie bemerkte nicht, dass in der Hektik eine der runden Götterfiguren den Beutel verfehlte und zu Boden fiel.

Astrid hetzte die Treppe in die große Halle hinunter. Es gab ein zweites, kleineres Stockwerk, in dem sie mit Ihren Eltern wohnte. Unten angelangt dreht sich einmal um das hölzerne Geländer, mit der Hand am Pfosten und rannte in Richtung hinteren Ausgang wo ich auch die Pferdeställe und Nohrs Schlafquartier auf dem Heuboden lagen. Sie konnte ihn nirgendwo ausmachen. Durch das große Tor, dass die Halle nachts am hinteren Ende der Halle verschloss, schoss sie nun nach draußen und erreichte den Waldrand nach einigen schnellen Schritten. Beides lag recht nahe beieinander. Da das Gelände im waldigen Teil schnell anstieg, fing Astrid bald an schwer zu atmen. Sie war nicht langsamer geworden. Auch umgedreht hatte sie sich nicht. Wohin sie wollte, wusste sie jedoch genau. In einiger Höhe, ragten einige größere Felsen aus dem waldigen Boden von denen, wenn man auf sie stieg, einen guten Blick auf das Dorf hatte.

Astrid brauchte nicht lange. Sie kannte das Gelände ebenso gut wie die große Halle. Das Klettern auf die Felsen, machte ihr jedoch ein wenig Mühe. Die Abstände zwischen den verschiedenen großen Steinen waren unterschiedlich breit und man musste gezielt springen und sich anschließend an entsprechenden Stellen festhalten, damit man nicht herunter fiel. Astrid war schon auf den Felsen herumgeklettert, darum wusste sie genau, wohin sie greifen musste. Die Höhe in der sie sich befand, lies sie jedoch vorsichtig sein. Gewiss wäre ein Sturz nicht tödlich für sie ausgegangen aber auf gebrochene Knochen konnte sie ebenso gut verzichten.

Astrid nahm einen kurzen Schritt Anlauf für den letzten Sprung. Ihre Hand griff sicher die Stelle, an der der Fels eine Art Henkel bildete sodass sie sich sicher festhalten und ihr Gleichgewicht finden konnte. Sie tat die drei Schritte zur Spitze des vorragenden Felsens und ihr Blick fiel frei auf ihr Dorf. Der Anblick lies ihr das Blut in den Adern gefrieren. Sie hatte damit gerechnet, die Krieger eines verfeindeten Clans mit den Ihren kämpfen zu sehen jedoch war der Anblick der sich ihr bot. Ein ganz anderer. Durch die Luft schlängelten sich riesige, röhrenartige Gebilde die aus Feuer zu sein schienen und abwechselnd auf die Gebäude, Bewohner und alles was sich in der der Stadt befand hinabstießen. Astrid Blick verfinsterte sich. Sie wusste, dass dies kein gewöhnlicher Angriff war. Ebenso bewusst war ihr, dass niemand aus ihrem Dorf diesen furchtbaren Angriff überleben konnte. Weder Ihre Eltern, noch Nohr. Nohr...

Astrid blinzelte eine Träne weg und band sich ihre blonden Haare zu einem Zopf im Nacken zusammen. Im Augenblick war nicht die Zeit um zu trauern. Dazu würde sie später noch genug Zeit haben. Sie musste eine der sieben großen Wala finden und berichten, was geschehen war. Eine andere Möglichkeit hatte sie nicht. Sie war nun allein. Und wohin sollte sie auch sonst gehen?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).